Dr. Stephan Zorell, Pfarrer von St. Jodok vom 2.12.1923 - 30.9.1935



Bischof Wilhelm von Keppler verlieh am 5.11.1923 dem Studiendirektor in Schwäb. Gmünd, Dr. Stehpan Zorell aus Unterwaldhausen, früher Gemeinde Schmalegg, die Pfarrstelle St. Jodok.

Noch waren der verlorene Krieg und die Reperationszahlungen nicht überwunden, vor allem nicht die katastrophale Inflation von 1923. Die Arbeitslosigkeit jener Zeit war sehr hoch. Sein Wirken fiel also in eine Zeit der Armut, die sich in der ohnehin nicht wohlhabenden Gemeinde besonders auswirkte. Am Beginn seiner Amtszeit zählte die Pfarrei rund 4250 Seelen. Sie erreichte in den zwölf Jahren seiner Amtszeit bis zu seinem Ruhestand rund 4600 Seelen.

Zur Firmung mussten die Kinder der Gemeinde stets nach Liebfrauen. Bischof Johannes Baptista Sproll besuchte allerdings jedesmal die Jodokskirche zu einer Vorabendpredigt. Der neue Pfarrer führte Fastenpredigten und Sühnebetstunden während dieser Zeit ein. Sie waren jedesmal gut besucht. Die Sebastiansoktav veränderte Dr. Zorell grundlegend. Es wurden Abendpredigten eingeführt. Ausnahmslos übernahmen diese wichtige Funktion Jesuitenpatres. Da die Kirche für die Predigtbesucher nicht ausreichte, führte er nach wenigen Jahren täglich eine Nachmittagspredigt ein. 1925 wurde die Marianische Männerkongregation gegründet.
Pfr. Zorell legte stets großen Wert auf ein würdiges Auftreten seiner Mitarbeiter in der Kirche. Das verlangte er nicht nur von seinem Vikar, vom Kaplan und den Ministranten. Ihn selbst sah man nur in Soutane und auf der Straße mit Gehrock und Melone. In einer Dienstanweisung schreibt er dem Mesner vor, während des Gottesdienstes stets Soutane und Chorhemd zu tragen. Auch verlangte er, in würdiger und geeigneter Weise zu läuten und nicht, wie im Protokoll notiert ist, “die Glocken nur bimmeln zu lassen“. Der Mesner war von schmächtiger Gestalt und die große Glocke, in einem uralten Eichengebälk hängend, konnte nur an zwei Seilen, kräftig gezogen, voll bewegt werden.

Es war in jenen Jahren der Armut nahezu unmöglich, die notwenige Kirchensteuer aufzubringen. Die Pfarrei stand vor dem finanziellen Ruin. Trotzdem war es möglich, aber auch notwendig, die Orgel, die vor kaum 30 Jahren neu gebaut wurde, 1928 abzubrechen. Sie war die letzten Jahre nur noch notdürftig spielbar. Es sollte fast zu einem kompletten Neubau kommen. Etwa zur gleichen Zeit (1935) traten in Ravensburg zahlreiche Fälle spinaler Kinderlähmung auf. Das war eine Gelegenheit, die Kirchen, wie auch die Schulen für vier Wochen zu schließen. Es durften keine Gottesdienst mehr gehalten werden.

Am Ende seiner Amtszeit schreibt Pfarrer Zorell: „Seit der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten beginnt es in Deutschland Karfreitag zu werden“.

Der Stadtpfarrer nahm Abschied und trat am 30.9.1935 in den Ruhestand. Er verbrachte ihn in Überlingen, wo er am 11.7.1937 starb. Er wurde in Wilhelmskirch, seiner Heimatpfarrei, beigesetzt.